



Einstieg in die Finanzbranche nach der Krise

Von *Pierre Hattenbach und Elisa Simantke*
30. November 2009

Nicht schlechter, aber anders: Wie geht es der Finanzbranche nach der Krise? Müssen Berufseinsteiger um ihre Jobs fürchten? Oder ist die Lage gar nicht so schlimm? Fest steht, dass die Finanzindustrie für Berufseinsteiger nach wie vor große Anziehungskraft besitzt. Aber auch, dass das Rekrutierungsverhalten der Banken nicht mehr dasselbe ist wie vor der Lehman-Pleite.

Finanzmarkt - das Wort klang lange wie Musik in den Ohren von karrierebewussten jungen Menschen. Dann kam die Krise. Krise? Kein Problem für die Nachwuchsbeschaffung, sagen die Personalberater der Finanzindustrie. Denn bei der Krise handele es sich gottlob ja nicht um eine grundsätzliche Identitätskrise. „Das war eher eine Schrecksekunden-Erfahrung, die die Branche machen musste“, sagt Florian Koenen, Geschäftsführer des Hamburger Personalberaters Topos und zuständig für den Finanzbereich. Man habe daraus Konsequenzen gezogen und erinnere sich wieder an die traditionellen Werte des Geldgeschäfts, findet Koenen. Heißt zum Beispiel: „Der Eigenhandel wird nicht mehr überdurchschnittlich über das Kundengeschäft gestellt.“

Grundsätzliche Probleme, junge Akademiker für den Finanzbereich zu begeistern, sieht der Personalberater nicht. „Es gibt zwar einzelne Player, die bei der Rekrutierung derzeit einen schweren Stand haben, weil sie sich in den letzten Jahren nicht richtig verhalten haben und teilweise am Markt sehr laut und überheblich aufgetreten sind“, sagt Koenen. Doch unterm Strich habe die Branche nicht viel von ihrer Strahlkraft eingebüßt. Gerade das Thema Investmentbanking hat immer noch einen enormen Zug bei den Absolventen und ist für sie sehr sexy: „Dieser Bereich steht unverändert für den Ruf des großen Abenteurers und des großen Geldes, und das hat sich auch durch die Krise nicht geändert.“

Tiemo Kracht, Experte für Finanzdienstleistungen und Geschäftsführer bei der Unternehmensberatung Kienbaum, geht sogar von einer belebenden Wirkung der Krise aus: „Sie schafft Raum für unbelastete Kompetenzträger und Talente. Wann, wenn nicht jetzt, haben die ihre Chance?“ Allerdings haben sich die Bereiche, in denen die Branche junge Köpfe sucht, verändert. Während in den Jahren 2006 und 2007 verstärkt Mitarbeiter für Ressorts wie Relationship-Management, Marketing oder Produktmanagement gesucht wurden, konzentriert sich die Nachwuchssuche heute auf andere Felder. „Aktuell sind die Banken vor allem interessiert an Spezialisten fürs Risikomanagement, die Kreditanalyse, Controlling und Audit Services“, sagt Thomas Haibach. Der Geschäftsführer der Wiesbadener Personalberatung Haibach & Cie, die sich auf die Beratung von Banken- und Finanzdienstleistern spezialisiert hat, beobachtet hierbei, dass neben Funktionsträgern mit mehrjähriger Berufserfahrung auch gezielt nach qualifizierten Hochschulabsolventen gesucht wird. „Hochschulabsolventen beispielsweise mit einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung und einer starken ökonomischen Ausrichtung bringen gute Voraussetzungen für den Einstieg im Bereich der Kreditanalyse und im Risikocontrolling mit“, sagt Haibach. Vor der Krise ging in vielen Instituten die Angst um, nicht genug Nachwuchs zu finden, die besten Hochschulabsolventen zu verpassen. „Einstellen, einstellen, einstellen war die Devise“, erinnert sich Topos-Geschäftsführer Koenen, „das war streckenweise sehr hysterisch. Teilweise wurden die Hochschulabsolventen mit viel zu viel Geld gelockt.“ Zumindest das Rekrutierungsverhalten habe jetzt wieder normale Züge angenommen.

Text: Hochschulanzeiger Nr. 105, 2009, Seite 38